



Ein Streit am Gartenzaun kann eskalieren. Foto: ullstein bild

Vom Richten zum Schlichten

Beim LOEWE-Schwerpunkt „Außergerichtliche und gerichtliche Konfliktlösung“ wird dem Dialog von Theoretikern und Praktikern viel Raum gegeben

Drei Forscher, die unterschiedlicher kaum sein könnten: Ein Mediator, ein Richter und ein Rechtshistoriker, die gemeinsam an der übergreifenden Frage arbeiten: Wie können Konflikte auch außerhalb formaljuristischer Verfahren gelöst werden? „Es gibt heute viele Streitfälle, die zum Gericht getragen werden, dort aber nicht wirklich gut aufgehoben sind“, beschreibt Dr. Frank Michael Schreiber, Richter am hes-

sischen Landessozialgericht mit Erfahrung in der gerichtlichen Mediation, die Frage. Ein Urteil stelle dann zwar oftmals eine juristische Lösung dar, die jedoch den Konflikt noch nicht löse. Schreiber war im vergangenen Jahr einer von drei Fellows im LOEWE-Schwerpunkt „Außergerichtliche und gerichtliche Konfliktlösung“, der Anfang 2012 seine Arbeit aufgenommen hat. Mit ihm zusammen haben zwei weitere Fellows geforscht und

gearbeitet: Prof. Dr. Mark Godfrey lehrt Rechtsgeschichte an der University of Glasgow; er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem schottischen Rechtssystem im 16. Jahrhundert. „Während wir heute eine Entwicklung sehen, die von gerichtlichen Verfahren der Konfliktlösung hin zu außergerichtlichen geht, ist es im 16. Jahrhundert genau umgekehrt: Die Rolle der Gerichte, die in den Jahrhunderten vorher nicht besonders aus-

geprägt war, wird immer wichtiger“, erläutert Godfrey. Man sehe aber auch, dass in der Frühen Neuzeit Gesellschafte, in denen Konfliktlösungen lange Zeit auch gewalttätig ausfielen, zunehmend auf bürokratischere Formen zurückgreifen. Zwar seien die nationalen Entwicklungen der Gerichtssysteme sehr unterschiedlich, aber es gebe dennoch viele Parallelen in der schottischen und deutschen Geschichte, deren Analyse wertvolle Erkenntnisse liefere. „Vom interdisziplinären Austausch im LOEWE-Schwerpunkt hat meine Arbeit sehr profitiert“, schwärmt Godfrey. Der dritte Fellow im Bunde hat ganz praktisch mit außergerichtlichen Konflikten zu tun: Dr. Sascha Weigel, von Hause aus auch Jurist, arbeitet als Mediator und nutzt in Beratungsverfahren die Transaktionsanalyse: „Konflikte vollziehen sich vor allem über Sprache, und da lohnt es sich genau hinzuschauen, was man da verändern kann“, erläutert Weigel seinen Ansatz. „Wenn man im Rahmen einer Konfliktlösung mit jemandem kooperieren muss, ist es nicht unbedingt sinnvoll, der anderen Seite genau diese Bereitschaft abzusprechen.“ Als Mediator sei man kein Richter, der eine Lösung vorschläge, sondern vielmehr eine solche ermögliche, gerade unter Bedingungen einer von Misstrauen und Aversion geprägten Situation.

Dass die Mediation nicht nur für außergerichtliche, sondern eben auch für gerichtliche Konfliktlösungen große Potenziale verspricht, kann Frank Michael Schreiber bestätigen: „Nach einer kürzlich in Kraft getretenen Prozessrechtsreform soll der so genannte ‚Güterichter‘ für eine Konfliktbeilegung gerade auch auf die Möglichkeiten der Mediation zurückgreifen.“ Andreas Karg, Geschäftsführer des LOEWE-Schwerpunkts, freut sich über den fruchtbaren Austausch der Fellows: „Wir versuchen, uns das Potenzial des Perspektivwechsels, den unterschiedliche Forschertypen aus ihrer beruflichen Praxis hier einbringen, für unser Thema zu erschließen. Damit kommen wir unserem Ziel einer Theoriebildung wirklich näher.“ Am Ende, so Karg, könne zwar keine universalistische „Weltformel“ stehen. Aber die Mechanismen von Konfliktverläufen und -beendigungen könnten durchaus verstehbarer gemacht werden. *df*

Der Schwerpunkt „Außergerichtliche und gerichtliche Konfliktlösung“ wird im Rahmen der vierten Staffel der hessischen Landes-Offensive zur Entwicklung wissenschaftliche-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) mit insgesamt 3,4 Millionen Euro gefördert.

➤ www.konfliktloesung.eu
